

Predigtgedanken 4. So der Fastenzeit, LJ A, 15.03.2026

Ich habe heute die Kurzfassung des Evangeliums genommen, die Langfassung dieser Stelle wäre noch viel ausführlicher und da käme ein Punkt, der mir wichtig ist, noch expliziter heraus. Denn ich liebe die Heilungsgeschichten in der Bibel, aber gleichzeitig muss man gerade in Zeiten wie diesen sehr damit aufpassen.

Denn zu glauben Krankheiten sind eine Strafe Gottes, waren populäre Ansichten im Mittelalter, aber sicher nicht mehr heute und sicher nicht mehr hier bei uns. Und auch Jesus wird hier sehr deutlich. Denn man wird nicht krank, weil man zu wenig betet oder zu wenig glaubt und genauso wenig wird man einfach so von selbst gesund, nur weil man 24h am Tag im Gebet versinkt. Gottes Wege sind unergründlich und vieles mag helfen, wenn es darf.

Ich lade auch ein immer wiedermal ein kurzes Gebet in den Alltag einzubauen.

Unser christlicher Glaube und die Liebe Gottes des Vaters lassen sich aber nicht verzwecken und nicht für Scheinmoralitäten missbrauchen. Oftmals sind unser Leben, unser Körper, unsere Gesundheit einfach wie sie sind, ohne dass es hier Schuldige zu finden gibt. Es ist wie es ist sagt die Liebe, und machen wir das Beste daraus.

Was mich an dieser Stelle heute jedoch viel mehr berührt, ist der Aspekt des Sehens. Unsere Augen werden tagtäglich mit so vielen Eindrücken konfrontiert. Von Fernsehen, bis Werbungen, bis Mitmenschen. Unfassbar viele Eindrücke wirken auf uns ein und gerade der Sehsinn wird bei uns Menschen extrem stark bedient. Wir schauen und betrachten vieles, aber was sehen wir wirklich? Was nehmen wir wirklich wahr?

Die Geschichte vom kleinen Prinzen ist hier das Paradebeispiel wenn er Sätze sagt wie: „Man sieht nur mit dem Herzen gut“ oder „Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar“.

Denn du kannst schauen, ohne zu sehen. Du kannst betrachten, ohne wirklich wahrzunehmen. Echtes Sehen ist kein passiver Vorgang, wo wir nur etwas aufnehmen oder konsumieren. Echtes Sehen ist ein aktiver Vorgang, dass dein ganzes Sein, dein ganzes Wesen bedarf.

„Ich sehe dich“ ist wohl einer der berührendsten Sätze, den man zu einem anderen Individuum sagen kann.

Wirklich jemand anderen zu sehen, bedarf eines extremen Einlassens auf mein Gegenüber. Es bedarf meinem Gegenüber den Platz, den Raum zu geben den es verdient. Es bedarf mein Gegenüber „Sein zu lassen“ wie er/sie ist. Ohne Wertung. Ohne Wollen. Ohne Druck. Ohne das eigene gleich wieder meinem Gegenüber anzuhängen oder aufzuladen.

„Ich sehe dich“ war für mich eine der innigsten Liebeserklärungen, die Jesus den Menschen damals entgegen brachte. Und er hat auch keine Unterschiede gemacht. Gleich ob den Jünger den er liebte, oder den Bettler am Straßenrand. Er hat die Menschen gesehen. Nicht ihre Stellung, nicht ihr Ansehen. Sondern wer Sie im Grunde sind. Menschen.

Eine Fähigkeit, die uns heutzutage in unserer Schnelllebigkeit oftmals abhanden gekommen ist. In all den Scheinwelten von Social Media, Instagram und TicToc, was oftmals ein reines „zur Schau Stellen“ ist.

Aber sich wirklich Zeit zu nehmen für ein Gegenüber, ohne gleich das Eigene anbringen zu wollen. Den Anderen sein zu lassen und zu sehen, ist eine Fähigkeit die wir wieder etwas neu lernen müssen.

Und je mehr du es schaffst, hier herinnen etwas aufzumachen, den Anderen auch hier herinnen sein zu lassen, um so leichter wird das Evangelium (die frohe Botschaft) in unserem Alltag präsent sein.

Und dann können noch so viele scheinheilige Hohepriester wie im Evangelium daherkommen und kritisieren. Deine Liebe und deine Freude, durfte Jesus damals einsetzen wie er wollte und darüber darfst auch du verfügen. Diese Liebe die du in dir trägst, ist die selbe Liebe die auch Jesus damals gespürt hat. Du hast 1:1 die selbe Kraft in dir. Und du bist 1:1 über den selben Hl.Geist verbunden, wie auch Jesus damals verbunden war. Seien wir uns dessen immer wieder bewusst.

Und damit kannst du nicht nur anderen liebevolle und heilsame Momente zukommen lassen, sondern auch dir selbst. Wenn du Dinge und Personen nicht einfach so wegschaust, sondern wirklich anschaust. Wenn du die Blumen, die du jetzt dann wieder im Frühling siehst nicht nur als Randnotiz im Augenwinkel siehst, sondern sie wirklich mal betrachtest. Jede Kleinigkeit darin mal betrachtest. Dann wirst du sehen, dass du das ganze Leben, die ganze Schönheit, die ganze Liebe dieser Welt schon in dir trägst. Du brauchst sie nur mehr anzusehen.

Und so möchte ich auch meine Gedanken zu Ende bringen mit den Worten des englischen Dichters William Blake, der da sinngemäß schrieb:

Lasst uns die ganze Welt, in einem einzigen Sandkorn sehen.

Und den ganzen Himmel, in einer einzigen Blume.

Halten wir die Unendlichkeit, in einer Handfläche.

Und die Ewigkeit, in einer einzigen Stunde.

Amen.

Gerald Schuster

Seelsorger Pfarre Urfahr-St.Junia